

«Windparks sind eine gute Sache»

FDP-Kandidat Andreas Bärtschi aus Altishofen setzt sich für gute Rahmenbedingungen ein, die der Wirtschaft und der Umwelt nützen.

Markus Mathis

«Es dauert nur einige Wochen, dann trete ich wieder kürzer», sagte Andreas Bärtschi seiner Partnerin vor gut vier Jahren, als er von der FDP angefragt wurde, ob er für den Kantonsrat kandidieren wolle – und spontan zusagte. Mit seiner Wahl rechnete der Altishofer nicht wirklich, aber es klappte.

Gut vier Jahre später steht er an einem ähnlichen Punkt. Ins Kantonsparlament ist er problemlos wiedergewählt worden, aber nun möchte der 31-Jährige in den Nationalrat.

Seine Kandidatur geht Andreas Bärtschi seriös an. Das verrät seine Homepage, welche die aussagekräftigste von allen Kandidierenden im Wahlkreis Willisau ist. Das verrät aber auch seine Präsenz auf vielen sozialen Medien.

«So kann ich dem Verein etwas zurückgeben»

Die Jungen seien in Bern untervertreten, sagt Andreas Bärtschi im Clubhaus des SC Nebikon, während auf dem Dach gerade eine Photovoltaikanlage installiert wird. Bärtschi hat hier als Junior gespielt, war anschliessend Trainer und ist nun Präsident des Fussballklubs. «Ich war nie ein sonderlich guter Spieler, aber so kann ich dem Verein etwas zurückgeben.»

Einer Gemeinschaft etwas zurückgeben, indem man sich engagiert und mitgestaltet, das ist auch der Grund, warum Bärtschi Politik macht. Wichtig seien ihm freisinnige Prinzipien, sagt er. Die Eigenverantwortung, dass der Staat «Hilfe, zur Selbsthilfe gewährt». Weniger Bürokratie zudem und gute Rahmenbedingungen. Diese würden auch dem Umweltschutz zugutekommen, sagt der technologieaffine Bärtschi. In seiner Wohngemeinde Altishofen hat der Kanton einen Standort für einen Windpark ausge-



Eine grosse Leidenschaft von Andreas Bärtschi ist der Fussball. Er ist Präsident des SC Nebikon, wo er seit seiner Juniorenzeit spielt. Bild: mam

schieden. «Das ist eine gute Sache», findet er.

Ärger über den Koordinationsabzug

Grosse Sympathien hegt Bärtschi für die Pläne der Jungfreisinnigen, welche die berufliche Vorsorge durch Reformen für die kommenden Jahrzehnte sichern wollen. Besonders nerven ihn die Konstruktionsfehler der 2. Säule. Etwa der Koordinationsabzug, welcher für jeden Job vorgenommen wird, egal

wie gross das Arbeitspensum ist. Das trifft Teilzeitbeschäftigte, Leute mit mehreren Anstellungen – oft sind es Frauen, oft Geringverdiener. «Es muss auch für Leute mit einem kleinen Anstellungsgrad und bescheidenem Einkommen möglich und attraktiv sein, sich bei der Pensionskasse ein ordentliches Alterskapital anzusparen», sagt Andreas Bärtschi. Dafür wolle er sich in Bern einsetzen.

Die Jungfreisinnigen des Kantons Luzern haben Andreas

Bärtschi zu ihrem Spitzenkandidaten für die eidgenössischen Wahlen gemacht. Er habe den Zugang zur Jungpartei erst gefunden, nachdem er in die FDP eingetreten sei, sagt Bärtschi. Er half die Jungfreisinnigen des Wahlkreis Willisau mitzugründen. Er versuche sie zu unterstützen, so gut es gehe. «Für unterstützen sie mich.»

Andreas Bärtschi leitet die Filiale der Luzerner Kantonalbank in Reiden. Da ist es klar, dass die Finanzpolitik zu seinen

Kernkompetenzen zählt. Er freut sich, dass die Luzerner Steuerstrategie Früchte trägt, auf der Haben-Seite etwas übrig bleibt. Bärtschi ist zudem Mitglied der kantonalen Finanz- und Planungskommission.

Klarer Kopf und guter Rechner

Als das Gespräch auf die wiederkehrenden Überschwemmungen in Langnau bei Reiden kommt und auf Hausbesitzer, die seit 40 Jahren auf einen

wirksamen Hochwasserschutz warten, sagt er: «Bis zur Aufgaben- und Finanzreform 2018 war der Hochwasserschutz gar keine Aufgabe des Kantons, sondern der Gemeinden.» Der Altishofer behält also einen klaren Kopf – und er rechnet nach. In der Finanzkommission würden die kantonalen Investitionen «immer genau angeschaut». Denn mitunter gibt der Regierungsrat bewilligte Gelder nicht oder spät aus. «Investitionssta-

Nationalratswahlen

In einer Serie porträtiert das Zofinger Tagblatt die im Wahlkreis Willisau wohnhaften Kandidatinnen und Kandidaten der Hauptlisten 1 bis 6

haben aber oft auch mit Beschwerden und Einsprachen zu tun, welche die Verfahren verzögern», sagt Bärtschi.

Nach einem Jahr im Kantonsrat wurde er 2020 stellvertretender Fraktionschef der Freisinnigen im Parlament. Das ist eine Sprungbrett-Position, die von Leuten mit Ambitionen und Talent bekleidet wird. Wo ihn seine politische Karriere am Ende hinführen werde, wisse er nicht, sagt er. «Aber ich kann dabei nur gewinnen.» Bereits sein Kantonsrats-Mandat sei ein «grosses Privileg und zudem auch eine Weiterbildung». Er habe Einblick in viele Bereiche erhalten, die er kaum gekannt habe, und dabei Leute kennengelernt, die er ohne Mandat nie getroffen hätte. Solid und seriös auf der einen Seite – weltoffen und neugierig auf der andern, so möchte Andreas Bärtschi den Kanton Luzern auch im Nationalrat vertreten.

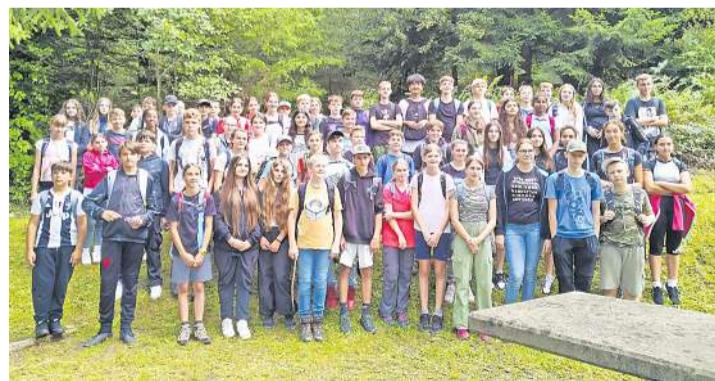
Entweder – oder. Im Video muss sich Andreas Bärtschi zehn Mal entscheiden.

Gejammert wird nicht – Reider Schüler üben sich im Weitwandern

Herbstausflug Topmotiviert starteten die vier Klassen der ersten Oberstufe vergangene Woche bei angenehm warmem, herbstlichem Wetter in ihren ersten gemeinsamen Ausflug. Der Wigger entlang führte der Weg zuerst Richtung Altishofen, wo sie ein Znüni zwischen den Feldern genossen. Vorbei an Sonnenblumenfeldern erklimmen sie die Rumi und wanderten auf Waldwegen auf den Langnauer Schallbrig. Nach einem ausgiebigen Zmittag genossen die Kinder das Herumtoben im Wald und lernten sich auch beim Zusammensitzen und Plaudern noch besser kennen.

Schüler auf 20-Kilometer-Marsch

Die zweite Oberstufe traf sich bei morgendlich-kühlen Temperaturen am Bahnhof Reiden, um mit dem Zug nach St. Erhard zu fahren. Über den Santenberg



Die vier Klassen der ersten Oberstufe auf ihrer Schulreise. Bild: zvg

sollte die knapp 20 Kilometer lange Herbstwanderung zurück nach Reiden führen. Der Nebel mochte sich nur kurz halten und musste bald den ersten Sonnenstrahlen Platz machen.

Mit dem Thermometer stiegen auch die SchülerInnen Höhenmeter um Höhenmeter, bis sie zur Mittagszeit den Fuchsentanz in Egolzwil erklimmen

hatten. Mit Wurst, Brot und gebratenen Marshmallows gefüllten Bäuchen ging es bei sonnigem Wetter über Altishofen zurück an den Bahnhof in Reiden.

Bekanntschaft mit Hornissen

Zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit startete die 3. KSS ihre Herbstwanderung in

Safenwil. Nach einem kurzen, aber steilen Aufstieg durch den Safenwiler Wald erreichte die Gruppe nach knapp einer Stunde den höchsten Punkt: Rottannen/Mühlethal. Vorbei an Linden, Dänibach und Bim hohen Marchstein erreichte die Wandergruppe kurz nach 11 Uhr den Rastplatz auf dem Zofinger Heitern. Mike und Silas empfanden den Weg durch den herbstlichen Zofinger Wald als sehr angenehm und beeindruckend.

Auf dem Heitern war die Feuerstelle schon perfekt vorbereitet, so dass nebst diversen Würsten auch Entrecôte und Huftsteaks gegrillt werden konnten. Leider machten zwei Jugendliche und eine Lehrperson auch in diesem Jahr schmerzhaft Bekanntschaft mit Hornissen. Nach der Mittag-rast machte sich die Gruppe gut gelaunt auf den Rückweg, wo alle wohlbehalten und müde um 15 Uhr eintrafen. (sw/mv/is)

Roggliwil: Vandalen verschmieren Schulanlage

Nach Sprayereien sucht die Gemeinde nun Zeugen, die verdächtige Personen beobachtet haben.

Am Freitagabend haben Unbekannte mehrere Bereiche der Schulanlage Dorf mit Farbe verspritzt. Dabei ist ein grosserer Sachschaden entstanden. Die benutzten Spraydosen warfen der oder die Täter anschliessend in die Pfaffneren, diese konnten aber geborgen werden. Sie wurden der Polizei zur Sicherstellung von Fingerabdrücken übergeben. Die Gemeinde Roggliwil hat bei der Polizei eine Anzeige gegen Unbekannt erstattet, wie sie am Montag mitteilte. Hinweise zum Vorfall nimmt die Gemeindeverwaltung (Schulhausstrasse 5, 6265 Roggliwil, 0627470120, gemeindeverwaltung@roggliwil.ch) oder der Polizeiposten Pfaffnau entgegen. Sollten sich die Täter in den



Übel zugerichtet: Unter den Schmierereien sind auch Hakenkreuze zu sehen. Bild: zvg

nächsten Tagen bei der Gemeindeverwaltung stellen, könne die Gemeinde von einer Anzeige absehen, heisst es weiter. Andernfalls werde der Fall von der Polizei weiterverfolgt. (pd)